

Strafe an **GR**), § 487 (Aufschub der Vollstreckung von Freiheitsstrafen bei Verfall in Geisteskrankheit) in Betracht. Als strafverschärfend für den Täter sind § 176 und § 224 des **StGB** zu nennen. In Bayern wird nach dem **PolStGB** a 80 bestraft, wer **GR**, deren Aufsicht ihm obliegt, mit Gefahr für andere frei herumgehen läßt.

Literatur: Kirchhoff, Grundriß einer Geschichte der deutschen Pflege 1890; Fiberg, Anstalten usw. (im **GB** d. sozialen Medizin 4, 1904); Laehr, **GWStB** V 705; Panth, Jrenntfürsorge in Europa 1908; Rupppe, Gerichtliche Medizin 1908; Flaczek, Jfürsorge und Statistik in Dittichs **H** der ärztlichen Sachverständigen-Tätigkeit 8, 2. Lieferung, 1908; Kapmund, Kalender für Medizinbeamte 1911; Roth und Leppmann, Der Kreisarzt 1906; Moeli, Die Fürsorge für physisch Kranke, das preussische Medizin- und Gesundheitswesen 1883—1908, 1908. Im übrigen **¶** Gesundheitswesen, Gefängnisse. Unüberschaubar ist die Literatur zur Reform des Strafrechts bezügl. der J; Näheres bei Dreher, Der Schutz der Gesellschaft vor den gemeingefährlichen J (Monatsschrift für Kriminalpsychologie u. Strafrechtsreform 1910 S 26, 71 f); Wschaffenburg, Sicherung der Gesellschaft gegen gemeingefährliche **GR**, 1912. **Colbrig.**

Jagd

A. Reichsgebiet

§ 1. Allgemeines. § 2. Jagdgesetzgebung. § 3. Begriff. § 4. Gegenstand des Jagdrechts. § 5. Jagdberechtigte. § 6. Ausübung des Jagdrechts. Beschränkung nach Art, Ort und Zeit. § 7. Wildbeute. § 8. Jagdschein. § 9. Nutzung des Jagdrechts. Jagdpacht. § 10. Schutz des Jagdrechts. § 11. Jagdaufsicht und Jagd-Polizei. § 12. Wildschaden (Erlas). § 13. Jagdstrafrecht.

(**JR** = Jagdrecht; **JSch** = Jagdschein; **W** = Wild) ¹⁾

§ 1. **Allgemeines.** I. Mit der absoluten Gewalt der Landesherrn in Deutschland (16. Jahrh.) wurde den Bauern aus sicherheitspolizeilichen und wirtschaftlichen Gründen in zahlreichen „Forst- und Jagdordnungen“ die J auf ihrem Grundeigentum verboten: Die Jberechtigung stand nunmehr als **Regal** nur noch dem Landesherrn und dem von diesem damit Beliehenen zu. Es konnte als Recht auf fremdem Grund und Boden selbständig vergeben und veräußert werden. Erst die französische Revolution brachte den altgermanischen Grundsatz, daß dem Grundeigentümer auch das **JR** auf seinem Boden gebühre, wieder zur Geltung; in Deutschland wurde er zuerst auf dem linken Rheinufer im Code Napoleon, vor allem durch die preuß. **B** v. 17. 4. 30 (**GS** 65) § 1 anerkannt. Diese Verordnung, welche bereits eine grundlegende Beschränkung der JAusübung durch Schaffung selbständiger Bezirke (eigene und gemeinschaftliche Bezirke) im jagdpolizeilichen Interesse einschufte, ist das Vorbild fast aller späteren deutschen **J**Gesetze geworden, die den Grundsatz des

¹⁾ Einzelheiten: Falkwild §§ 4, 7; Hirschklingen § 4 s. **R**; Hunde (revolvente), § 10 S. 7; Jagdfolge §§ 7, 13; Kaninchen § 2 II, § 10 S. 6; Raben § 10 S. 7; Manüberschaden § 10 S. 5; Wogelschutz §§ 2 II, 13; Wilddieberei §§ 2 I, 4 II, 13; Wildgärten § 6 S. 3, §§ 7, 13.

a 8 § 37 der deutschen Grundrechte von 1848 zum Ausdruck brachten: „Im Grundeigentum liegt das Recht zur Ausübung der J auf eigenem Grund und Boden“. Das **JR** auf fremdem Boden wurde aufgehoben und seine fernere Entstehung (**Erwerb**) allgemein verboten. Preußen **G** v. 31. 10. 48 und **JPolG** v. 7. 3. 50; Bayern **G** v. 30. 3. 50; Sachsen **G** v. 25. 11. 58, § 1 **G** v. 1. 12. 64; Baden **G** v. 2. 12. 50; Hannover **JG** v. 29. 7. 50 usw.

II. Das **JR** ist nunmehr kraft öffentlich-rechtlicher Satzung der **J**Gesetze als ein Nutzungs- und Vermögensrecht mit dem Eigentum an Grund und Boden unlöslich verbunden (§§ 93, 96 **BGB**).

III. Reichsrechtlich ist das **Freibieten** von selbstgewonnenen Erzeugnissen der J frei von einem Wandergewerbebetriebe (§ 59 Ziff. 1; § 42 b **GewD**). Gewerbliche Beschränkungen aus Gründen des **W**Schutzes vgl. § 6 Ziff. 3. Auch zur Bekämpfung der **W**Dieberei wird für die Verhinderung von **W** ein Ursprungsschein verlangt (Preuß. **JD** § 46, Hessen).

IV. Gemeinwirtschaftliche **Ertragnisse** der J vgl. § 8 (**J**SchGebühren). Eine **Wildbretsteuer** dürfen die Gemeinden nach § 13 **ZolltarifG** v. 25. 12. 02 nicht mehr erheben, **DW** 59, 125 [**¶** **Mahl-** und **Schlachtsteuer**]. **Zollsatz** nach **Nr.** 111, 112 des **Zolltarifs** v. 25. 12. 02.

§ 2. Die Jagdgesetzgebung.

I. **Reichsrecht.** 1. Das **BGB** regelt die Verpflichtung zum **Erlas** des **W**Schadens (§ 835, a 70—72 **EG** z. **BGB**, unten § 12). 2. **Zwingend** auch für die Landesgesetzgebung ist nach a 69 **EG** z. **BGB**, § 958 **Abf** 2 **BGB**: kein Eigentumserwerb in Fällen, wo die **An-**eignung gesetzlich verboten ist (z. **B.** § 368 **Nr.** 11 **StGB**) oder durch die **Besitzergreifung** das **JR** eines Andern verletzt würde. Die **Wildererbeute** bleibt also herrenlos. (**RGSt** 39, 427), unten § 7. 3. Soweit nicht die einzelnen **J**Gesetze besondere zwingende Vorschriften (z. **B.** Form der **J**Pachtverträge) enthalten, kommen das **BGB** (**Pacht**) § 581, insbes. **Abf.** 2 und §§ 535 ff, ferner: § 228 beim **Töten** wildernder **Hunde** und **Raben** sowie der (in Preußen dem freien **Tierfange** unterliegenden) wilden **Kaninchen**, §§ 254 ff **BGB** beim **W**Schaden zur **Anvenbung**. 4. Das **Reichsstrafgesetzbuch** mit dem **RG** betr. **Schutz** von **Vögeln** [**¶**] v. 30. 5. 08 (**RGBl** 314) s. unten § 13.

5. Eine **Besonderheit** bildet das **RG** v. 4. 12. 76 (**RGBl** 233) nebst der **Kais. B** v. 29. 3. 77 (**RGBl** 409). **Deutschen** und den zur **Besatzung** eines deutschen Schiffes gehörigen **Ausländern** ist der **Fang** von **Robben** in der **Zeit** v. 1. **Januar** bis 3. **April** in den **Gegenden** zwischen dem 67. und 75.° nördlicher **Breite** und 5.° östlicher und 17.° westlicher **Länge** ¹⁾ bei **Estrafe** bis zu 5000 **Mk.** verboten.

¹⁾ D. i. östlich von Grönland; nicht das **Beringmeer** wie im **Abf.** zwischen **England** und d. **W.** **St.** v. **Amerika** über den **Robbenfang** auf **Grund** des **Schiedspruchs** v. 15. 8. 93 [**¶** **Küstenmeer** § 2 und **Locnung**, **Art.** „**Robbenfang**“ **GWStB** 7, 137]. An hier einschlagenden **internationalen** Verträgen ist das **Reich** noch **beteiligt**: zum **Schutz** der **Tierwelt** **Africas** **St** v. 19. 5. 00 (abgedruckt bei **Martens**, **Nouveau recueil général**, II. série 30, 430), **bisher** nicht **ratiifiziert** (unten **B** § 1 a. **E.**), und **St** v. 19. 3. 02 zum **Schutz** der für die **Landwirtschaft** nützlichen **Vögel** (**RGBl** 1906 S 89) [**¶** **Wogelschutz**].



II. Das Landesrecht ist in der Literatur nirgends vollständig nachgewiesen.

A. Preußen. I. Alte Provinzen. 1. **PO v. 15. 7. 07** (GS 207), gültig gemäß **G v. 16. 2. 74** (GS 23) für die ganze Monarchie, mit Ausschluß von Hannover, Hohenzollern und Helgoland. 2. **ALR §§ 139, 140 I, 9**, (a 89 GS j. BGG), vgl. dagegen **RG 31, C. 22**; ferner: **§§ 64—67 II, 16 ALR § 60** ist aufgehoben. Obertrib. Entsch. 73, 72). 3. Die für die einzelnen Provinzen noch in Geltung geliebene „Forst- und Jagdordnungen“ (namentlich über Aneignung abgeworfener Hirschstangen sowie Tötung umherlaufender Hunde Uebersicht bei: Eüner, Preuß. JZ [1908] S 516 ff, 689 ff). 4. **a IV FischereiG v. 30. 3. 80** (GS 229), gültig auch für Hannover. 5. **G betr. die Befugnisse der Strombau-Verwaltung v. 20. 8. 83** (GS 333), namentlich **§ 5 Abs 6** betr. das JH der Uferbesitzer auf künstlichen, neuen Anlandungen; gültig auch für Hannover.

II. Die anderen Gebiete Preußens:

a) Kurhessen. Aufrechterhalten sind: 1. **§§ 5—7, 26—28, 29 Abs 2, 30 Nr. 6, 31, 32, 34—36, 37, 40** (§ 86 Nr. 13 preuß. JZ) des Kurhess. JG v. 7. 9. 65 (für solche Jagdverträge, die vor Inkrafttreten der preuß. JG abgeschlossen sind). 2. **§§ 1—6, 15—17** Kurhess. WSchadenG v. 26. 1. 64 (a 69—72 GS j. BGG u. § 81 preuß. JZ).

b) Provinz Hannover. 1. **WSchadenG v. 21. 7. 48** (Hannov. GS 215). 2. **JG v. 29. 7. 50** mit AusführungsRef (bas. 112). 3. **Die JG v. 11. 3. 59** (Hann. GS 159 I) mit Ausführ. Ref (171 I), und Novellen v. 24. 4. 97 (GS 119) sowie v. 26. 7. 97 (GS 253), freie Wasservögel in Lüneburgerland (§ 13 JZ), ferner **G v. 7. 8. 99** (GS 151), Bildung von Einzeljagdbereichen aus hannoverschen und preussischen (westfälischen, luthesischen usw.) Grundflächen von mindestens 300 Morgen (75 ha) im Zusammenhange. 4. **Das JZG v. 31. 7. 95** (GS 304) (unten § 8). 5. **Das W SchonG v. 14. 7. 04** (GS 159), Stellung, Hannover. JGesehe (1908), S 61—67, 73—82, **ALR Hannover 253, G. §§ 103—106** preuß. JZG v. 1. 8. 83 (GS 247); § 107 ist durch **3 W SchonG v. 14. 7. 04** ersetzt; vgl. §§ 69—71, § 86 Nr. 21 preuß. JZ.

c) Hohenzollern: **JG v. 10. 3. 02** (GS 33) mit dem preuß. JZG v. 31. 7. 95 (§ 14 JZ).

d) Helgoland: **PolV v. 21. 12. 92** (Kreisbl. für Silber-Tithmarfchen Nr. 52).

B. Bayern: **JG v. 30. 3. 50** (GBl 17) mit VollzugsInstr v. 3. 2. 57, **WSchadenG v. 15. 6. 50** mit Abänd. G (ALG v. 9. 6. 99 j. BGG a 86—144. **R v. 6. 6. 09**, Ausüb. der J und Wildbret-Verkehr betr. (GBl 409 ff). **R v. 11. 7. 00** betr. jagdbare Tiere (693), a 218 GebühG v. 28. 4. 07 (395) und a 1 G v. 14. 12. 07 (1909 S 1076).

C. Königreich Sachsen: **JG v. 25. 11. 58** (GBl 323), v. 1. 12. 64 (290) mit **R v. 27. 7. 78** (192), **R v. 5. 4. 82** (81 ff). **G den Erlass von Wildschaden und die Rechtsfähigkeit der JGesehe** betr. v. 28. 5. 98 (73). **G v. 25. 6. 02** (Aufheb. der Schonzeiten für wilde Kaninchen (240).

D. Württemberg: **JG v. 27. 10. 55** (RegBl 223), abgeändert durch a 190—201 u. 206 **ALG j. BGG v. 28. 7. 99** (423) und **G v. 24. 12. 06** (1907 S 1). **MinVfg v. 23. 7. 06** (217), Verbot des Schlingenstellens und Jagens mit Laufhunden, Straken u. dergl. sowie Versand und Verkauf von Schonwild. **MinVfg v. 1. 8. 06** (ALM 243). **R v. 30. 7. 86** (RegBl 315) zu **MinVfg v. 20. 3. 91** betr. Schonzeiten des W (55). **Vogelschutz v. 7. 10. 90, 23. 2. 07** (234 u. 57). **Novelle j. PolZG v. 4. 7. 98** (149).

E. Baden: **JG v. 2. 12. 50**, v. 29. 4. 86, v. 15. 6. 94 und v. 9. 8. 98 (betr. WSchaden) — **GBl S 211, 476, 276, 395** —. **R v. 6. 11. 86**, **Abänd. v. 18. 5. 10** und **24. 9. 94**, **18. 3. 04** betr. Vollzug des JGesehes (jagdbare und schädliche wilde Tiere, Schonvorschriften **GBl S 487, 387, 260, 61** ff). **PolZG v. 13. 7. 88** betr. Vogelschutz

(**GBl 346**). **VogelJG** betr. gemeinschaftl. Wasserjagd auf dem Untersee und Rhein (**GS 1898 S 232, 1906 S 840**).

F. Hessen: **JG v. 26. 7. 48** (für Starenburg und Oberhessen. **RegBl 229**), **Abänd. G v. 12. 12. 51** und **2. 8. 58** (S. 465 ff, 357 ff). Für **W h e i n h e s s e n**: **G v. 4. u. 11. 8. 1789, 22. u. 30. 4. 1700**. **Ref v. 6. Germ. VI. S des Land-Administ. v. 21. 9. 1815** und **Art v. 2. 8. 1819** und **11. 8. 46, v. 20. 9. 37** (für Mainz und Rassel). **JZG v. 19. 7. 58** (RegBl 345). **WSchadenG v. 1. 6. 95** in der Fassung **G v. 29. 7. 99** (405 ff) mit **R v. 2. 8. 99** (409 ff). **R v. 17. 6. 07** betr. **JWäffe** (JZG).

G. Elsaß-Lothringen: **JG v. 7. 2. 81** (**GBl 5**), mit **Ref v. 12. 7. 88** (**ALM Nr. 32** Beilage) und v. 9. 7. 06 (**ALM 93**) betr. Neuverpachtung der Gemeinde- und Verpachtung in Staatsforsten. **JPolG v. 7. 5. 83** (**GBl 57**), **Abänder. G v. 11. 7. 84** (103) und v. 8. 5. 89 (55). **MinInstr v. 3. 7. 83** (**ALM 49**). **R betr. Taubentöden v. 31. 12. 88** (**GBl 1889 S 1**) mit a 24 **FeldPolZG v. 9. 7. 88** (73, a 130 **GS j. BGG**). **R v. 16. 7. 90** betr. schädliches W (49), v. 23. 2. 05 (**ALM 95**). Verbot des Jagens mit Laufhunden, v. 22. 1. 89 (22) betr. **JZG v. 21. 12. 89** (1890 S 1), v. 14. 7. 84 (179) betr. Ausüb. d. Forst- und JZschußes. **WSchadenG a 16—36 ALG j. BGG v. 17. 4. 99** (1900 S 1). **G v. 2. 7. 90** (47), **Vogelschutz. Abänder. G v. 1. 6. 09** (**GBl 67**). **R v. 16. 7. 90** (**ALM 209**) (**GBl 51**), v. 30. 6. 00 und 8. 7. 09, 1. 4. 93, 17. 3. 98 über Schonzeiten, v. 24. 4. 95 (bas. 151), **Wildentensang. Ref v. 27. 8. 04** (**ALM 123**) betr. Vertilgung schädlicher Tiere.

§ 3. Begriff des Jagdrechts. Das JH ist die Befugnis, innerhalb eines bestimmten Flächenraums (Revier) mit Ausschluß Dritter — vgl. **§ 292 StGB — jagdbaren** (§ 4), d. h. herrenlosen, noch nicht in Besitz genommenen, in natürlicher Freiheit lebenden Tieren auf jede, durch die Geseze nicht verbotene Art nachzustellen in der Absicht, durch ihre Aneignung (Zubehörnahme) das Eigentum daran zu erwerben (§ 958 Abs 1, § 872 **ALG**) — vgl. **§ 293 StGB — oder sie „aufzufuchen“ — § 30 II, 16 ALR: „Jagdgerechtigkeit“ — und ferner, alle Anstalten zu treffen, welche die Hege und Pflege, die Erhaltung und Vermehrung des W, z. B. durch Einführung neuer Wildarten: § 50 preuß. JZ, § 14 preuß. W SchonG v. 14. 7. 04, sowie die Verhinderung des Austretens („Wechsel“) durch Anlage von Zäunen oder Einfriedungen, durch Verlappen der JGrenzen usw. bezwecken. „Mein Jeger — kein Jäger“. Vgl. unten § 10 (Schutz des JH). Dies Ausübungsrecht ist öffentlich-rechtlich der Natur, weil es jagdpolizeilichen Charakter trägt; dies ist für den Schutz des JH (§ 10) entscheidend. Andererseits zeigt sich die dingliche (privatrechtliche) Wurzel des Ausübungsrechts darin, daß es als ein Vermögensrecht genutzt, namentlich als solches selbständig auf Andere, z. B. durch Verpachtung übertragen, werden kann (unten § 9).**

§ 4. Gegenstand des Jagdrechts sind nur jagdbare, d. h. dem freien Tierfang entzogene, wilde (in natürlicher Freiheit lebende), herrenlose, d. i. noch nicht in Besitz genommene (§§ 960, 958 **ALG**) Tiere — „Wild“ —, sowie deren Teile (Gehörn, Läufe, Stangen, Gevieh), solange sie noch mit dem als W erkennbaren Kadaver zusammenhängen; andernfalls sind sie wie das Knochengerippe herrenlose Sachen, soweit nicht landesgesetzliche Vorschriften (z. B. Aneignung abgeworfener Hirschstangen durch Dritte) besondere Strafbestimmungen treffen, z. B. Wa-



den § 1 Abs 3 JG; Hessen a 40 Strafges. (Preußisches Provinzialrecht Dalder-Delius 68).

I. Im allgemeinen „jagdbar“ ist das genießbare Haarw und alle zu dem Haarw gehörigen Raubtiere (mit Einschluß von Iltis und Dachß), ferner alles genießbare Federw (mit Einschluß der Trosselarten). Daneben kommen die Vertwertung des Balges (Felles), namentlich aber auch die Vorschriften über Sez- und Hege-(Schon-)Zeit sowie weibmännische Gebräuche und Anschauungen in Betracht. (RSt 5, 88; 8, 72; 29, 125, Rechtspr. 5, 673.) Eine allgemeine Umgrenzung, wie in Hessen, ist aber in den größeren Staaten zumeist nicht beliebt, vielmehr eine Aufzählung, die aus den einzelnen Gesetzen, namentlich den Schongesetzen, zu entnehmen ist.

Für Preußen gelten als „jagdbar“: Elch, Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzw, Hasen, Albat, Otter, Dachse, Füchse, wilde Katzen, Edelmarder; Auer-, Birk-, Ganselw, Schnee-, Reb- und schottische Moorbühner, Wachteln, Fasanen, wilde Tauben, Tröseln (Krametsvögel), Schnepfen, Trappen, Brachvögel, Wachtelkönige, Kraniche, Adler, wilde Schwäne, Gänse und Enten, alle anderen Sumpfs- und Wasservögel (besonders Kiebitze und Möven) mit Ausnahme der grauen Reiher, der Störche, Taucher, Säger, Kormorane und Bleihühner.

Die andern größeren deutschen Staaten weichen nicht wesentlich ab. Nur zählt Elsaß-Lothringen, abgesehen von den Hasen, kein Haarw zu den jagdbaren Tieren, und die wilden Kaninchen sind in Bayern, Sachsen, Hessen jagdbar. Für das Federw sei hervorzuheben, daß in Bayern jagdbar sind auch: Falke, Habicht, Bussard, Geier, in Hessen alle Raubvögel.

II. Gegenstand der J ist auch das F a l l w i l d, d. h. das erlegte, getötete, aber nicht gefundene (so Sachsen) oder von Raubtieren (Füchsen) oder Hunden gerissene oder aus natürlichen Gründen (Seuche, Alter, Frost, Nahrungsmangel, Abwurf, Fliegen gegen Drähte, Leuchttürme) eingegangene oder von Wilderern angeglichene W. (RSt 13, 84; 19, 49, Rechtspr. 4, 713; 5, 126.)

III. Endlich beim Flugw (Federw) die Jungen und Eier, namentlich der Kiebitze und der Möven, soweit sie jagdbar sind (s. § 6). ¶ Vogelschutz.

IV. Wegen der eigenartigen Rechtslage der Tauben ¶ Vogelschutz.

§ 5. Der Jagdberechtigte. Einzel-(Eigen-) Jagdbezirke. Jagdgenossenschaft. Enklaven. Bürger- und Freijagdbezirke.

Der Grundsatz, daß das JRecht zum Grund-(Buch-)Eigentum gehört, würde in seiner Durchführung nicht nur zur Vernichtung des WBestandes führen, sondern auch die öffentliche Sicherheit gefährden. Aus diesen Gründen haben die Gesetze die Berechtigung zur selbständigen A u s ü b u n g d e r J a g d an bestimmte öffentlich-rechtliche Voraussetzungen geknüpft (entgegenstehende Abrede nichtig, §§ 134, 309 BGB).

Jagdberechtigt, und zwar kraft Gesetzes, ist: 1. Derjenige Grundeigentümer, der eine örtlich zusammenhängende Fläche von bestimmter Größe zu Eigentum besitzt.

Preußen, Bremen, Hamburg: 75 ha. — (Hannover: 300 ha. Morgen = 78,63 ha). — Bayern: im Flachlande: 240 Tagwerke = 81,77 ha, im Hochlande: 400 Tagwerke = 136,28 ha. — Sachsen: 300 Ader = 166,0260 ha. — Württemberg: über 50 Morgen = 15 ha 75 a 87 qm. — Baden: 72 ha. —

Hessen: 300 Morgen. Rheinhessen: 200 rhein. Morgen Privatwaldungen bezw. 100 rhein. Morgen Feldgüter, im letzteren Fall unter Beschränkung auf die Person des Grundeigentümers sowie neben den Jagdpächtern der Gemeinden. — Elsaß-Lothringen: 25 ha.

Dabei wird bald eine Fläche schlechtweg d. h. ohne Unterschied der Beschaffenheit (Heide, Moor, Gewässer, Ackerland, Wald) verlangt, bald eine zusammenhängende Fläche, die zu land- oder forstwirtschaftlicher Benutzung geeignet ist, erfordert; so: Preußen mit Ausschluß der Provinz Hannover. Wege und Gewässer (öffentl. Wege: Baden §§ 5, 6), Eisenbahnen und Schienenwege trennen den örtlichen Zusammenhang nicht.

„Einzel- oder Eigen-Jagdbezirke“ oder in Elsaß-Lothringen: „vorbehaltene (reservierte) Jagdbezirke.“ Diese können immer nur aus Landesteilflächen innerhalb des gleichen Staats gebildet werden. Dagegen ist die Bildung von Einzel-Jagdbezirken (nicht: gemeinschaftlichen!) in Preußen aus Flächen zugelassen, die zusammenhängend in Preußen (Kurhessen, Westfalen usw.) und Hannover liegen.

2. Die politische Gemeinde, so in Hessen und Elsaß-Lothringen; häufiger und wohl richtiger die Gesamtheit derjenigen Grundeigentümer, welche, jeder für sich, eine zum Selbstjagen nicht geeignete Fläche nicht besitzen, deren Gesamtflächen aber im Zusammenhange den örtlichen Umfang eines Einzel- oder Eigen-Jagdbezirks erreichen — G e m e i n d e, G e m e i n s c h a f t l i c h e oder F e l d m a r k t s - J a g d b e z i r k e — bildet eine J a g d g e n o s s e n s c h a f t (in Baden JG § 10 c hat die Bezeichnung einen anderen Sinn). Ueber die rechtliche Natur unten § 10 B. 2, über Jagdausübung, namentlich Verpachtung §§ 6, 9.

3. Daneben sind noch andere Flächen als selbständige Bezirke zugelassen: vollständig und dauernd eingefriedigte Grundstücke, Seen und Teiche, vor allem aber sog. E n k l a v e n, d. h. solche Flächen, welche den Umfang eines Eigen-Jagdbezirks nicht erreichen und zugleich von der Feldmark, zu der sie gehören, durch dazwischenliegende Eigen- oder gemeinschaftliche Bezirke getrennt liegen. In der Regel werden sie diesen als Teile angegeschlossen und nur, wenn ihr Anschluß von den benachbarten Interessenten abgelehnt wird, als selbständige Bezirke anerkannt (Preußen, Sachsen, Württemberg, in Elsaß-Lothringen hat der umschließende Einzel-Jagdpächter ein Vortzugsrecht.)

4. In der Prov. Hannover sind nach altem Gewohnheitsrecht aufrechterhalten in §§ 12, 13 Hann. JG noch Bürger-Jagdbezirke — z. B. in den Städten Nellen und Etade — sowie Freijagdbezirke; so im sog. „Großen und Kleinen Freien“ bei Lehrte (ein Nebenrest der alten Freijagdberechtigung der freien (sog.) Reicheshellen-Besitzer und deren Söhne), in den hannov. Märchen (Neu-Bez. Etade): Land Wurthen, Adeln, Kreis Neuhaus (Eise), Kreis Arbingen, Altes Land; endlich die freie Wasservogelz verschiedener Eingefriedeten in Etersberg, Fischerbude, Tierbruch, Trude, Feldhausen sowie in L i f f r i e s l a n d (G. v. 26. 7. 97 (M. S. 253)); f. Stellung, Hannov. JGesetz (1905) S. 225—236, Stellung, Gewohnheitsrecht der freien Fürst in d. Prov. Hannover (1897).

5. Der Jagdpächter ist nur auf Grund eines privatrechtlichen Titels jagdberechtigt; über seine wesentlich andere Stellung s. §§ 9, 10.

§ 6. Ausübung des Jagdrechts. Beschränkung nach Art, Ort und Zeit. 1. Als Grundfah gilt, daß die Jagd auf jede Art und Weise, mittelst Schießgewehr, Dynamit, Geschühen (DVG 43, 284), in Entenfängen usw. ausgeübt werden darf, soweit nicht gesetzliche Verbote entgegenstehen. Reichsgesetzlich ist z. B. das Fangen nichtjagdbarer und jagdbarer Vögel, namentlich der Strammetsvögel, in Schlingen und solchen Vorrichtungen, die dem Fang mittelst Schlingen gleichziehen, bei Strafe unterjagt. Verbot des „Dohnenkieses“: § 8 Schluß und § 4 Reichs-VogelschutzG v. 30. 5. 08 (RGBl S 314). Landesgesetzlich ist die Jagd mit Braden und Wind- und Laufhunden verboten (Hannover, Bremen), ferner das Jagen mittelst Giftlegens (Elsaß-Lothringen: V v. 4. 2. 99) oder das Aufstellen von Schlingen, in denen sich jagdbare Tiere, insbes. Raubtiere (Füchse, Otter usw.) oder wilde Kaninchen fangen können. §§ 41, 77 Nr. 2 preuß. JD, § 4 Abs 1, § 15 Nr. 2 preuß. W SchonG (für Hannover); Sachsen, § 32 JG; Hessen: a 28 StrafG usw.

2. Für den Ort der Ausübung kommen StGB § 367 Nr. 8, § 368 Nr. 7, z. B. beim Schießen auf oder über öffentliche Wege (Chausseen, zu denen auch deren Gräben gehören) in Betracht (über J-Folge s. § 7). In der Nähe von Pulver-Magazinen oder auf künstlichen, infolge angelegter Strombau-Werke entstandenen Anlandungen ist die Ausübung unterjagt (§ 28 preuß. JD, § 5 StrombauG); ebenso in tödender Nähe von Kirchen und Kirchhöfen verboten (Sachsen).

3. Wesentliche jagdpolizeiliche Interessen bedingen eine Schonzeit für die Verfolgung des W (Vegetat.). Sie ist für die einzelnen Tierarten in verschiedener Dauer (in Elsaß-Lothringen außerdem eine allgemeine Schonzeit v. 2. 2. bis 23. 8.) festgesetzt, gewisse Abänderungen durch die VerwBehörde (Preußen Bezirksauschluß) sind vorbehalten. Für SchwarzW und W in W Gärten kommen die Schonzeiten in der Regel nicht in Betracht. Das Verenden oder Feilhalten von W während der Schonzeit ist zumeist verboten. — Sonntagsjagden sind entweder ganz verboten (Hannover, Sachsen, Württemberg) oder nur außerhalb der Hauptgottesdienzeiten zugelassen. Dabei sind aber ausnahmslos Feiertage und TreibJ an Sonn- und Festtagen ganz allgemein oder wie in Hessen (PolStGB a 229) bis nach beendeter Nachmittagsgottesdienst als unzulässig wieder ausgenommen und unter Strafe gestellt.

4. Im jagdpolizeilichen Interesse ist die Ausübung beschränkt a) in gemeinschaftlichen Jagdbezirken: Hier ist Verpachtung vorgeschrieben (Wavern, Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen), oder doch in erster Linie (Preußen, Sachsen), woneben auch Ruhenlassen (Einbruch eines JGenossen bei W Schaden) oder Anstellung von Jägern (Preußen höchstens 3) vorgesehen ist. b) Der Personenzahl nach: so darf in Preußen die Jagd, wenn die Fläche eines Eigenbezirks im Miteigentum oder im Eigentum einer jurist. Person steht, höchstens von 3 Miteigentümern oder 3 angestellten Jägern ausgeübt werden (§ 6 JD). Auch die Verpachtung kann bei gemeinschaftlichen Bezirken in der Regel höchstens an 3 Pächter erfolgen (§ 22 JD); ebenso Baden, Hessen (Sachsen nur 1 Person). c) Durch Dritte. Bald ist sie an die Aus-

stellung und das Mitführen schriftlicher Erlaubnischeine, bald in J Pachtbezirken an die persönliche Begleitung des Pächters geknüpft, andernfalls strafbar (Hannover § 14, § 23 Nr. 3 JD; Bremen § 3 JD v. 27. 9. 89).

5. Ueber Verpachtung vgl. unten § 9.

6. Ueber die Lösung eines Jagdscheines s. unten § 8.

§ 7. **Erwerb der Wildbeute.** Eigentümer des W wird der Berechtigte erst mit der Erlegung (Tötung) und Aufnahme (Zubeißnahme) der Beute, so daß angeschossenes, aber nicht gefundenes W herrenlos und als FallW (oben § 4) nach wie vor Gegenstand der Berechtigung (und des Vergehens unten § 13) bleibt; nicht anders auch für Wilderergut (RGSt Jur. Wochenschr. 02 S. 298, a. W. v. Brünned HStW 5, 572). Das gilt auch für eingegatterte (umzäunte) Bezirke, die dadurch ihren öffentlich-jagdrechtlichen Charakter als Bezirke nicht verlieren, also nicht zu Wildgärten (§ 96 BGB) werden, in denen das W im Besitz und Eigentum des Tiergarten-eigentümers steht. Vgl. I 3 § 14 D. 41, 2 Prot. z. BGB (2. Kommission) Bd. III, S 254. WM. RGSt 42, 75. Vgl. DJZ 1907 S 182 (unten § 13).

Beim Fallenstellen (gegen Raubtiere sowie Raubvögel) wird das Eigentum dagegen schon mit dem Augenblick des Sichfangens der Tiere — ohne Entrinnbarkeit — für den Berechtigten erworben, gleichgültig, ob er Kenntnis davon hat (RGSt 29, 216; 32, 161).

Die örtlichen Grenzen des Bezirkes sind auch zugleich die örtlichen Schranken des Rechts. Die sog. Wild- oder Jagdfolge, d. h. das in früheren Zeiten noch dem Berechtigten zugestandene Recht, das im eigenen Revier angeschossene W unverzüglich (in continenti) zu verfolgen und dort sich anzueignen, ist heute überall aufgehoben. Nur in Mecklenburg besteht für den Landesherrn noch das Recht der J-Folge sowie für den Berechtigten das sog. Jägerrecht (J-Folge) unter bestimmten Voraussetzungen und Schutzvorschriften für das Recht des Nachbarn (V v. 22. 1. 59).

§ 8. **Der Jagdschein** (Marke, JPaß, JWaffenschein). Jeder Berechtigte sowie jeder Gast muß in allen deutschen Staaten, mit Ausnahme von Mecklenburg, vorher einen auf seinen Namen lautenden JSch bei der zuständigen Behörde lösen, bei der Ausübung stets bei sich führen und dem Kontrollberechtigten, namentlich den Beamten der KreisPol (Wendarmen) auf Verlangen vorzeigen. (Ueber seine rechtliche Natur: Ebner VerwArch 14, 154; als öffentliche Urkunde kann er Gegenstand von Urkundenfälschung sein, §§ 267 f StGB.) Der JSch ist eine polizeiliche Erlaubnis zum Jagen, die eine Beschränkung der Wildjägerie bezweckt. Sie wird gegen eine bestimmte Gebühr auf ein Jahr — Jahresjagdschein (JJSch) — oder bestimmte Tage — Tagesjagdschein (TJSch) — demjenigen erteilt, gegen den die in den einzelnen Gesetzen — preuß. JD §§ 35 ff, Sachsen §§ 25 ff, JG v. 1. 12. 64 — aufgeführten jagd- und sicherheitspolizeilichen Bedenken (Verfügungsgründe) in Ansehung seiner Person, seiner Befähigung zur Handhabung des Schießgewehrs usw. nicht vorliegen. Die Ver- sagung und Wieder-Entziehung des JSch (für



den Fall, daß die Verfassungsgründe erst nach Erteilung des JSch bekannt werden) ist eine jagdpolizeiliche Verfügung, die in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden im Wege der Klage vor dem VerwRichter angefochten werden kann. § 37 preuß. J. D. § 9 J. Sch. G. v. 31. 7. 95. §§ 129 ff. V. G. (s. unten § 11). Zuständig zur Erteilung des JSch ist in der Regel die VerwBehörde; in Preußen die JPolBehörde d. i. der Landrat, in Stadtkreisen die OrtsJPolBehörde (JPolDirektion bezw. Magistrat), in deren Bezirk der den JSch ein Nachsuchende seinen Wohnsitz hat oder zur Ausübung der J als JPächter oder JGast berechtigt ist. Im übrigen unten § 11.

Freijagd schein, welche steuerfrei sind, werden bestimmten Personen (Kgl Förstern usw.) erteilt.

Jagdscheinabgaben: Preußen: 15 M. (J. Sch.) und 3 M. (J. Sch.). Für Ausländer: 100 M. (Hannover: 40 M.) bezw. 20 M. (Hannover: 6 M.). Dazu tritt seit V. v. 26. 6. 09 ein J. Sch. Stempel von 7 M. 50 Pf. bezw. 1 M. 50 Pf. bezw. 50 M. und 10 M. **Baden:** 15 M., für 1908 und 1909: 20 M., für 1910: 25 M. für Inländer, 50 M. für Ausländer (keine TagesJ. Sch.). **Sachsen:** 15 M. bezw. 3 M. und 10 M. fürs Jahr, 1 Tag bezw. 2 Wochen. **Württemberg** und **Baden:** 20 M. bezw. 10 M. und 5 M. fürs Jahr bezw. 2 und 1 Woche. **Hessen:** 30 M., für Personen mit Wohnsitz außerhalb Hessens, aber innerhalb des Deutschen Reichs 45 M. bezw. 10 M. für 1 Jahr bezw. 10 aufeinanderfolgende Tage. Für Ausländer: 60 M. bezw. 15 M. für 1 Jahr bezw. 7 aufeinanderfolgende Tage. **Elfaß-Lothringen:** 24 M. für den JahresJ. Sch. und 6 M. für den sog. ZusatzJ. Sch. auf 8 Tage und beschränkt auf den J. Bezirk des J. Berechtigten.

§ 9. Nutzung des Jagdrechts. Jagdpacht. Mit dem J. hat jeder Grundeigentümer das gesetzlich geschützte (§ 10), nur jagdpolizeilich in gewisser Weise beschränkte, ausschließliche Aneignungsrecht an den in (auf) seinem J. Bezirk angetroffenen jagdbaren wilden Tieren, d. h. ein Vermögensrecht, dessen Ausübung von ihm durch Uebertragung auf Andere, insbesondere durch Verpachtung, genutzt werden kann. Man streitet darüber, ob den Gegenstand der JPacht das Grundstück oder — wie RGZ 51, 280; 52, 126; RGSt 37, 48 annimmt — nur das persönliche Recht zur J. Ausübung bildet (§§ 581, 595 BGB: „Pachtung eines Rechts“). Wesentlich ist dieser Streit für die Frage, ob der JPächter für den Fall des Verkaufs des ihm verpachteten Einzel- oder EigenJ. Bezirks sich auf § 571 BGB (Kauf bricht nicht Miete) berufen kann, der Erwerber daher ohne weiteres kraft Gesetzes oder nur dann in den JPachtvertrag eintritt, wenn er ihn als für sich bindend ausdrücklich anerkennt. Den letzteren Standpunkt vertritt RGZ 70, 70 (anders v. Seeler in Festschrift der jur. Fakultät Berlin für E. Gierte 1910). — Für das preußische J., dessen J. Ordnung Vorschriften über die Form der JPachtverträge bei EinzelJ. Bezirken nicht kennt, kommt hinzu, daß es zweifelhaft bleibt, ob die Bestimmung der §§ 581, 566 BGB über die Schriftlichkeit der Pachtverträge bei Verpachtungen von Grundstücken auf länger als ein Jahr auch auf JPachtverträge Anwendung findet. Das Reichsgericht hat diese Frage bisher verneint. Dagegen sind für die Verpachtung von meinsch. a. s. l. d. er oder Feldmarks J. Bezirken in allen J. Gesetzen

nähere Vorschriften namentlich in Ansehung der Schriftform, der Mindest- und Höchstbauer der JPachtverträge (Preußen in der Regel 6—12 Jahre, Sachsen mindestens, Hessen höchstens 6 Jahre), der Weiterverpachtungen (Preußen: Zustimmung des Verpächters und Genehmigung des Kreisaußschusses), ferner über die Anzahl der JPächter (oben § 6 Z. 5), Ausübung durch Dritte (Auffseher, bebrotete Jäger [Hannover], Jäger, J. Gäste) getroffen, nicht minder über die Teilung der J. Bezirke und besondere Verpachtung der Teilbezirke. Die Verpachtung der J. nach Wildgattungen (X. die Hühner-, Y. die HasenJ.), sowie die sog. Abschluß (X. 3 Hehböde, Y. ein Firsch) ist wegen der begrifflichen Unteilbarkeit des J. sowie im Hinblick auf den Zweck der J. Gesetze — Schonung des W., Verhinderung der Vieljägererei — unzulässig (nichtig: §§ 134, 309 BGB, RG 29 C. 79). Doch geht das neue preuß. StempelsteuerG. v. 26. 6. 09 von der Zulässigkeit der Verpachtung der Abschluß aus. — Das JPachtrecht ist der Zwangsvollstreckung nicht unterworfen, weil die Weiter- (Aster-) Verpachtung dem JPächter in der Regel ohne Genehmigung des Verpächters verboten ist, s. V. § 22 Nr. 3, § 24 preuß. J. D. Anders nur dann, wenn der JPächter und Verpächter — in Preußen außerdem der Kreis- bezw. Bezirks-Außschuß: zit. § 23 Nr. 3 — dem Gläubiger des JPächters ihr Einverständnis erklärt haben. §§ 549, 581, 596 BGB; §§ 851, 857 J. P. D.; vgl. RGZ 70, 229; 37, 243; Rechtspr. b. D. V. 19, S. 21, 22.

§ 10. Schutz des Jagdrechts. Der im Grundeigentum liegenden Befugnis des Grundeigentümers auf ausschließliche Aneignung des W. entspricht die Verpflichtung der Allgemeinheit, dies Vermögensrecht nicht durch unberechtigte Eingriffe zu verletzen. § 903 BGB.

1. Der Einzel- oder Eigenjagdbesitzer hat zum Schutze seines J. alle diejenigen Rechtsbehelfe, die ihm als Grundbucheigentümer und Grundbesitzer das BGB gewährt: §§ 826 (Schikane), 858 ff., 862, 872, 903, 919 (Grenzstreit), 823 ff. BGB; §§ 256 ff., 920, 936, 940 ff. J. P. D. Daneben steht der öffentliche-rechtliche (verwaltungsgerichtliche) Schutz, d. h. der EinzelBerechtigte kann als solcher, d. i. als Beteiligter gegen einen andern Beteiligten den VerwRichter anrufen, sofern es sich um Streitigkeiten über ihre gegenseitigen, in dem öffentlichen Rechte begründeten Berechtigungen und Verpflichtungen handelt; in Preußen: § 71 preuß. J. D. Ob der Rechtsweg zulässig oder der VerwRichter zuständig ist (§ 13 BGB) hängt von dem rechtlichen Charakter des geltend gemachten Anspruchs ab. Der jagdpolizeiliche Schutz des J. besteht in dem Recht zur Anrufung der zuständigen J. PolBehörde (unten § 11), die unter den gesetzlichen Voraussetzungen zur Aufrechterhaltung der jagdlichen öffentlichen Ordnung, insbesondere zur Durchführung der Vorschriften der J. Gesetze kraft Gesetzes berufen ist. Strafrechtlichen Schutz gewähren StGB §§ 117, 292—295, 368 Nr. 10 und die Vorschriften über Notwehr, Selbsthilfe und Selbstverteidigung. Recht zur Festnahme des unbekanntem Wilderers nach § 127 StGB, zur Pfändung (Wegnahme) seines Gewehrs

(RGSt 35, 403; 39, 429). Endlich: die besonderen Vorschriften der Landesgesetze, die das unbefugte Gehen, Fahren, Reiten (Parforce- und Schleppt) Dritter oder das sonstige unbefugte Betreten von Grundflächen, Wegen usw. unter Strafe stellen, z. B. preuß. Feld- und ForstPolG v. 1. 4. 80 §§ 9, 10, 77—88 (Recht der Pfändung der Reitpferde!) und a 89 EG z. WGB (§ 7 Waffengebrauch).

2. Bei gemeinschaftlichen Jagdbezirken ist entweder die politische Gemeinde oder die Gesamtheit der beteiligten Grundeigentümer zur Verwaltung, Nutzung und Verfolgung ihres JH berufen. Letztere ist entweder eine öffentlich-rechtliche Genossenschaft, die Rechtsfähigkeit besitzt (so § 16 preuß. JD) oder eine Privatgesellschaft (societas), die vor Gericht und außergerichtlich durch einen gewählten Vertreter (Sachsen Vorstand) vertreten werden muß. So § 3 hann. JD („gemeinsame Ausübung“). Klagt die Genossenschaft (Verband) als solche, d. i. als Beteiligter gegen einen andern Beteiligten, so ist in der Regel der Verw. Richter zuständig (in Preußen § 71 JD und Hannover § 105 JustG). Privatrechtliche Streitigkeiten, z. B. mit dem JPächter gehören stets vor die ordentlichen Gerichte. Doch ist auch hier in einzelnen Streitfällen, z. B. über die Nichtigkeit des JPachtvertrages nur der Verw. Richter für zuständig erklärt: § 24 Abs. 2 preuß. JD (RGZur. Wochenschr. 38, 174 Nr. 27 mit strenger Auslegung).

3. Der Eigentümer einer selbständigen Enklave hat die gleiche prozessuale Stellung wie der EinzelJBesitzer.

4. Der Jagdpächter ist niemals Beteiligter und daher vom Verw. Streitverfahren in der Regel ausgeschlossen, weil sein JH sich nur auf den zivilrechtlichen Titel des JPachtvertrages stützt. Er kann daher nur vor den ordentlichen Gerichten klagen und verklagt werden. Einzige Ausnahme in Preußen § 24 preuß. JD (oben Nr. 2 a. E.).

5. Für Manöver Schäden (Verscheuchen des Wildes) kann der zur Ausübung JVerrechtigte keine Entschädigung fordern. Nach RG. v. 13. 2. 75, 21. 6. 87, 24. 5. 98 (RGBl. S. 52, 245, 357, 361 R. Fass.) werden nur „alle durch Benutzung von Grundstücken zu Truppenübungen entstehenden Schäden“, d. h. nur solche vergütet, die an der Substanz und Unversehrtheit der realen Grundstücke selbst und deren organischen d. i. natürlichen Früchten entstanden sind: Zeuffert, Arch 53, Nr. 253 (LVG Bayern). Streitfrage: v. Brünneck, Gruchot 43, 80 ff.; Ebner, Preuß. VerwBl 28, 21 ff.; Dinkel, in der Zeitschrift der Fakultät Berlin für D. Gierke 1910 (bejaht mit ausführlicher Begründung). Keinenfalls haftet der JPächter dem JPächter für Manöver Schäden, weil ihn kein Verschulden trifft. §§ 581, 538, 276, 278.

6. Ueberall da, wo die wilden Kaninchen nicht mehr zu den jagdbaren Tieren gehören, ist dem JVerrechtigten, namentlich auch dem JPächter gegen die schrankenlose Ausübung des Kaninchenjanges polizeilicher Schutz durch Polizeiverordnungen gewährt (RGSt 24, 326; 26, 266; RG 18, 279; LVG 45, 338), die — abgesehen von den Strafvorschriften: § 368 Nr. 9, 10 StGB und z. B. für Preußen:

§§ 9, 10 Feld- und ForstPolG — das Betreten der JGrundstücke ohne Erlaubnis des Grundeigentümers und JPächters unter Strafe stellen, jedoch — jedenfalls in Preußen — die Einziehung der Fangmittel (Frettchen, Netze) nicht androhen dürfen. RG in GoldtArch 46, 142.

7. Das Recht des JVerrechtigten, zum Schutze seines JH jagende oder ohne Aufsicht im J(Bacht-)Revier umherlaufende Katzen zu töten, ist verschiednen geregelt: bald ist er sogleich zur Tötung befugt: Preußen: § 65 II, 16 ALR, Mecklenburg B. v. 14. 1. 71 § 8 Nr. 2 (Medf. 3 3, 185; 5, 186; 22, 320, anders: 21, 20), bald nur dann, wenn sich die Katzen in bestimmter Entfernung (Bremen: 200 Meter, Hannover, Sachsen und Baden: 500 Meter) vom nächstbewohnten Hause im Revier aufhalten. Wo keine landesgesetzlichen Vorschriften bestehen, bestimmt sich das Recht zum Katentöten nach § 228 WGB, so in Bayern. — Während Bayern, Sachsen, Mecklenburg und Bremen (a 125 PolStGB und B. v. 5. 10. 63 § 17) dem JVerrechtigten ganz allgemein gestatten, aufsichtslos im Revier umherlaufende, revierende Hunde — mit Ausnahme von JHunden, die in der Zeit überlassen — zu töten, dürfen in Preußen nach § 65 II 16 ALR nur ungeknüpfelte gemeine Hunde vom JVerrechtigten getötet werden. Ueberall da, wo, wie in Hannover und Baden, die JGesetze das Töten revierender Hunde dem JVerrechtigten nicht ausdrücklich gestatten, besteht das Recht unter den Voraussetzungen des § 228 WGB. Hiermit zusammen hängen die Vorschriften, die das hertenlose Umherlaufenlassen der Hunde in Revieren, das Mitnehmen von Hunden oder von ungeknüpfelten oder ungefesselten Hunden unter Strafe stellen: Preußen: § 64 II, 16 ALR; Hannover: §§ 32—35 hann. JD; Hessen: a 25 Strafges. (Näheres Dalde-Dellus 81.)

§ 11. Jagdaufsicht und Jagdpolizei. 1. Die Jagdaufsicht ist das Recht und die Pflicht der dazu berufenen Behörde, im Verwege die Befolgung der Vorschriften der JGesetze zu überwachen d. h. die jagdrechtlichen Verhältnisse in ihrer öffentlich-rechtlichen Bedeutung zu ordnen und aufrecht zu erhalten, namentlich zu verhindern, daß die Rechte der einzelnen Genossen durch die Gesamtheit verletzt werden oder durch Abschluß nichtiger JPachtverträge Nachteile für den JVerband entstehen (vgl. JBezirks-Aufsichtssachen), und, wenn nötig, ihren Anordnungen durch Zwangsmaßregeln Nachdruck zu verleihen; in Preußen nach § 132 ff. LVG.

Jagdaufsichtsbehörden:

Preußen: (Kommunalaufsichtsbehörde) Landrat (in 2. Instanz; Reg-Präsident) in Landkreisen; in Stadtkreisen: Reg-Präsident mit Ober-Präsident in letzter Instanz. § 70 preuß. J. E.

Bayern: Distrikts-PolBehörden. ReichsInstanzen: KreisReg., Kammer des Innern, und Min. Inn.

Hessen: a) für Domanalz., die verpachtet werden: Die zuständige Oberförsterei; ReichsInstanzen: Min. Anteil. für Forst- und KammerVerw. d. FinanzMin. b) für Gemeindez. (Stadt und Land): Kreisamt mit ReichsInstanz des Min. Inn.

Elfaß-Lothringen: Kreisdirector; ReichsInstanzen: Bezirks-Präsident, Ministerium, Abteil. des Innern.

2. Jagdpolizei ist die den gesetzmäßig dazu berufenen staatlichen Organen obliegende Sicherung der zur allgemeinen öffentlichen Ordnung gehörenden positiven jagdlichen Ordnung zum Schutze des JH, seiner Ausübung und seines Betriebes sowie zugleich zur Abwehr der durch eine gesetzwidrige JAusübung dem Gemeinwohl



und dem Einzelnen drohenden Gefahren. Vgl. § 10 II, 17 ALR. Die JPolBehörde schreitet durch Erlass sog. jagdpolizeilicher Verfügungen ein, unter gleichzeitiger Androhung polizeilicher Zwangs-Durchführung mit eigenen polizeilichen Zwangsmitteln, z. B. Geldstrafe. Vgl. für Preußen: §§ 132, 133 VVG; sie ergehen stets unbeschadet aller privatrechtlichen Verhältnisse. Eine jagdpolizeiliche Verfügung ist auch die Verfassung oder Entziehung des JSch (s. oben § 8).

Jagdpolizei-Verörden sind in Preußen: Landrat; in Stadtkreisen: Orts-PolBehörde. § 69 JZ.

Bayern: DistriktsPolBehörde; Beschw an KreisReg (Kammer des Innern) und VGH; a 8 Nr. 18 G v. 8. 8. 78.

Württemberg: Oberämter; Beschw an die KreisReg und MinZn und (in vereinzelt Fällen): VerwKlage bei KreisReg und VGH.

Baden: Bezirksamt (§ 25 JZ v. 2. 12. 50) für Städte und Landgemeinden. Rekurs- oder BeschwInstanz: MinZn nebst Klage im Verw-Streitverfahren vor d. VGH. G v. 14. 6. 84 (GBl 195), insbes. § 4.

Hessen: Für Domanal- und KommunalJ: die Oberförsterei. Beschw an die MinAbteilung für Forst- und Kammerverwaltung.

Elfaß-Lothringen: Die JPolBehörden fallen mit den JAufsichtsbehörden zusammen.

§ 12. **Wildschaden (Ersatz).** Da zahlreichen Grundbesitzern wegen Unzulänglichkeit ihres Besitzes die eigene JAusübung auf ihrem Boden gesetzlich entzogen ist und ihre unbefugte Ausübung der J strafrechtlich oder jagdpolizeilich geahndet wird (§§ 5 und 13), so müssen ihnen Mittel gewährt werden, sich des durch Hege und Pflege des W entstehenden WSchadens zu erwehren zu können. Daher gestatten die JGesetze den Grundeigentümern, durch Klappern, aufgestellte Schreckbilder sowie durch Bäume das W von ihren Besitzungen fernzuhalten, ermächtigen auch die JPolBehörde — auf entsprechenden Antrag der geschädigten Grundbesitzer — den JPächter selbst während der Schonzeit zum WAbschuß aufzufordern, die Grundeigentümer unter Umständen auch selbst zum Fangen oder Abschließen von W zu ermächtigen, endlich zur Vertilgung u e i n g e f r i e d i g t e n S c h w a r z W, dessen Ausrottung vorgeschrieben ist, z. B. in Hannover (§ 25 hann. JZ), Hessen (a 13 JZ), sog. P o l i z e i - J a g d e n abzuhalten: §§ 61—68 preuß. JZ; Baden JZ § 1 Nr. 2; Elfaß-Lothringen § 5 JGesetz.

Daneben steht das Recht des Grundeigentümers oder Nutzungsberechtigten auf Ersatz des W i l d s c h a d e n s, d. h. desjenigen Schadens, der durch W (jagdbare Tiere: oben § 4) d. h. durch ihr Wesen, Fressen (SchwarzW), oder sonstige Art an Grundstücken, ihrem Zubehör sowie an den ungetrennten und getrennten, aber noch nicht eingereuteten Erzeugnissen angerichtet wird. Reichsgesetzlich gibt es nur WSchaden, der durch Schwarz-, Rot-, Elch-, Dam-, Rehwild oder Fasanen angerichtet wird, also nicht WSchaden durch Hasen. So auch Preußen § 51 JZ. Während in Baden Raubtiere (Fuchs, Marder, Iltisse, Wildkatzen, Strich- und Jagdvögel) kein WSchaden sind, ist z. B. in Hannover (WSchadenG v. 21. 7. 48) jeder durch jagdbare Tiere angerichtete

Schaden zu ersetzen. Diese weitergehenden Vorschriften der Landesgesetze sind durch a 71 Nr. 1 (vgl. auch Nr. 2—7 das. und a 72) EG z. BGG aufrechterhalten. Infolge dieser Vorschriften ist auch die Haftpflicht für WSchaden — abweichend von der reichsgesetzlichen Regel, daß der JBerechtigte ersatzpflichtig ist (§ 835 BGB) — verschieden geregelt. So sind in Preußen (§ 51 JZ) bei gemeinschaftlichen JBezirken die Grundbesitzer des JBezirks nach Verhältnis der Größe der beteiligten Fläche ersatzpflichtig. In der Regel wird die Ersatzpflicht aber durch den JPachtvertrag dem JPächter aufgebürdet. § 52 JZ. Letzterer haftet nach einigen Gesetzen — Hannover WSchadenG und § 23 hann. JZ; Kurhessen § 1 G v. 26. 1. 54, § 81 preuß. JZ; Baden § 21 Nr. 3 JZ (mit der dahinter stehenden Bürgerschaftshaftung der Gemeinde) — kraft Gesetzes, in Hannover mit dem besonderen, eigenartigen Requirat des JPächters gegen den, aus dessen WStande das W (StandW) ausgetreten ist. In Elfaß-Lothringen haften für SchwarzWSchaden kraft Gesetzes die Gemeinden (event. der JPächter; a 16—36 AG z. BGB), die sich zu einer rechtsfähigen WSchadengenossenschaft, mit dem Sitz in Straßburg, zusammengeschlossen haben (vgl. Brud. Verfassungs- und VerwR in Elfaß-Lothringen 3, 1910, S. 29). — Ein Verschulden des gesetzlich oder vertraglich zum WSchaden-Ersatz Verpflichteten ist nicht erforderlich, andererseits kann aber ein mitwirkendes Verschulden des Ersatzberechtigten — z. B. durch Unterlassung mangelnder Anzeige des entstandenen Schadens an den Ersatzpflichtigen, veräüumte Wiederherstellung lüdenhafter Schußvorrichtungen, böswilliges Säen (Pflanzen, Ziehen) besonders wertvoller Früchte usw. für die Höhe des Schadens von Einfluß sein und den Ersatzberechtigten selbst mithaftbar machen. §§ 226, 276, 826, 249 ff, 254 BGB (RGZ 52, 349; DWZ 42, 269).

Die Geltendmachung des Ersatzanspruchs ist in den einzelnen Landesteilen namentlich an ein vorhergehendes Feststellungs-Verfahren sowie an bestimmte Fristen geknüpft. Preußen: JZ § 55; Kurhessen: G v. 26. 1. 54 (§§ 4 ff) und JZ v. 7. 9. 65 (§§ 34 ff); Baden: JZ § 21 Nr. 5; Hessen: a 4 G v. 28. 7. 99. Endlich ist auch die Zuständigkeit derjenigen Behörden, die über die Ersatzpflicht zu entscheiden haben, verschieden geregelt. Bald ist die OrtsPolBehörde (1. Instanz) für allein zuständig erklärt: so preuß. JZ §§ 56 ff mit der zugelassenen Klage vor dem Kreis- bezw. Bezirks-Ausschuß; bald ist das Amtsgericht ausschließlich ohne Rücksicht auf die Höhe des WSchadens zur Entscheidung berufen (§ 23 Biff. 2 GVG). So Hannover und Hamburg, Elfaß-Lothringen § 23 AG z. BGB; Bayern a 9 G v. 15. 6. 30

§ 13. **Das Jagdstrafrecht.** Maßgebend für das ganze Reich — RW a 4 — sind: StGB §§ 292—295 (JVergehen, WDieberei, WFrevel) mit den jagdpolizeilichen Ergänzungen: §§ 361 Nr. 9, 367 Nr. 8, 368 Nr. 7, 368 Nr. 9, 10, 11 das.; ferner ReichsvogelschußG v. 30. 5. 08 (RGBl 314), enthaltend im § 8 namentlich das Verbot des Dohmentiegs (über dessen Verfassungsmäßigkeit s. Stelling, J f. JR 1908 S 357 ff, 369 ff). Sodann enthalten einzelne Landesgesetze strafrechtliche Vorschriften, die den Schutz des JR (oben



§ 10) bezwecken; andererseits kommen diejenigen jagdpolizeilichen Strafbestimmungen in Betracht, die in den Gesetzen der einzelnen Bundesstaaten enthalten sind; z. B. §§ 72—80 preuß. J. D. Diese sind gemäß § 2 Abs 2 GG z. StGB in Kraft geblieben. — Jagdvergehen ist die wissentliche Verletzung fremder J. R., d. h. der Täter muß an Orten jagen (dem W. „nachstellen“: § 293 StGB), wo er, wie er weiß oder doch wissen muß (Eventual-Dolus), zur Ausübung der J nicht berechtigt ist. Entscheidend ist dabei der Standpunkt des W., nicht des Jägers. Gegenstand des JVergehens sind nur jagdbare Tiere (oben § 4). Die vom Wilderer (dem Nichtjagdberechtigten) erlegte Beute bleibt herrenlos und, solange sie sich im JBezirk befindet, nach wie vor dem ausschließlichen Aneignungsrecht des dort Jberechtigten unterworfen. JVergehen ist auch die wissentlich unbefugte Ausübung der Wild- oder Jagdfolge (oben § 7). JVergehen ist endlich die unbefugte JAusübung in eingegatterten JBezirken. Nach der Ansicht des Reichsgerichts (oben § 7) muß dagegen ein Diebstahl, und, falls der Täter das Gatter überspringt oder überklettert oder durchkriecht, sogar ein schwerer Diebstahl angenommen werden.

Literatur: Die Lehr- und Handbücher des deutschen Privatrechts, namentlich Stobbe 2 § 151; 3 § 263; Hübner 1908 S 268; Dernburg, Das bürgerliche Recht des Deutschen Reiches und Preußens 2 § 397; 3 § 112 und die Ergänzungsbände für Bayern (Cermann §§ 91, 64), Sachsen (Roth § 1908 §§ 68, 54), Baden (Dorner-Seng § 73), Mecklenburg (v. Buchla 1905 §§ 26, 17), Elsaß-Lothringen (Risch §§ 110—115); Jollh, J. R. und J. Polizei in Sachsen § 8 v. polit. Ökonomie, 1898 II 1, S 36; v. Brünne d. J. StaatsW 5, 164 (J. R.); 8, 820 (J. R. Baden); Dinkel, Das deutsche bürgerliche Recht für Forstleute, 1900; Nagler, in der vergleichenden Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts, Bes. Teil 8, 417;

Bauer, Die preuß. J. Gesetze, 1909; Daldelius, Preuß. J. R., 1908; Ebner, J. Gesetze Preußens 1911; Schulz-Fr. v. Scherr-Thob, Die Jagd-Gesetze, 1908; Stellung, Hannov. J. R., 1905—v. Arais, J. R. d. Verwaltung im diesseitigen Bayern 2, 1897 S 274; v. Seydel (Graßmann), J. R. d. Kar. Bayern 1903 § 111—Gerland, Das kgl. sächsische J. R., 1906; Lohse, (Böhme), Die kgl. sächsische J. R. u. Verordnungen über J. v. Fischerei, 1905; v. d. Mosel, Jagd. — Rumpacher, Württ. J. v. Fischereirecht, 1900; Göz, J. R. d. Kar. Württemberg, 1908 § 97. — Schenkel, Das badische J. R., 1886; Wals, J. R. d. Großh. Baden, 1900 § 121; Wielandt, Neues bad. Bürgerbuch 2, 1912, 217 f (Gesetzestext). — Rühlert, Verfassung und Verw. Recht d. Großh. Hessen 3, 1898 §§ 439—442; Schüding, J. R. d. Großh. Oldenburg, 1911 § 74. — Brud, Vogelich-Gelegebung in Elsaß-Lothringen, 1907.

Wirtschaftliches: Heberer, Die J in volkswirtschaftl. Beziehung, 1901; Enckes, „Jagd“ im J. StaatsW 5, 559 und oben Band I im Artikel „Forstwesen“.

Zeitschriften § Forstwesen 1, 841, dazu 3 f. J. R., J. Schutz u. J. Wirtschaft; Schulz, Jahrb. der Entscheid. d. höheren Gerichte über Karar., J. v. Fischereigesetzgebung (bis 1911: 6 Bände).

Stellung.

(mit Ergänzungen vom Herausgeber)

B. Schutzgebiete

§ 1. Allgemeines. Rechtsquellen. § 2. Das Jagdrecht und die Voraussetzungen seiner Ausübung. § 3. Reichränkungen der Jagdausübung. Vogelichg. § 4. Verteilung von Raubzeug. § 5. Besondere Bestimmungen für Eingeborene. § 6. Strafbestimmungen.

§ 1. **Allgemeines. Rechtsquellen.** Für die Regelung des J. R. kommen in den SchG z. L. andere Gesichtspunkte als in Deutschland in Betracht. Das J. R. spielt als einer der Hauptbestandteile der Naturschätze der Kolonien für diese wirtschaftlich eine bei weitem größere Rolle als für das Mutterland. Die J. dient hier nicht nur der Nahrungsversorgung, sondern ihre Produkte (Elfenbein, Flußpferdzähne, Felle, Hörner, Federn, Vogelbälge) bilden auch einen wesentlichen Teil der Ausfuhr. In den letzten Jahren ist diese Art von Ausfuhr freilich im Verhältnis zu den Erzeugnissen der Vegetation, der Plantagenkulturen, der Viehzucht und des Bergbaues mehr und mehr zurückgetreten. Immerhin sind z. B. an Elfenbein im Jahre 1910 aus Deutsch-Ostafrika 36 245 kg im Werte von 743 094 M., aus Kamerun 37 971 kg im Werte von 625 380 M. (bei einer Gesamtausfuhr im Werte von 20 805 400 bezw. 19 923 700 Mark) exportiert. Die J. ist dementsprechend in den SchG in höherem Maße als in der Heimat Erwerbsquelle (namentlich für die Farbigen) und (wegen der auf die Ausfuhr gelegten Zölle sowie der Möglichkeit für die Z. Erlaubnis verhältnismäßig hohe Abgaben zu erheben, vgl. § 2) Einnahmequelle für die Verwaltung. Aufgabe der J. Gesetzgebung ist es deshalb, diese Güterquelle als eine dauernde zu erhalten und vor einer unsachgemäßen, zur Vernichtung führenden Ausbeutung zu schützen. Selbst soweit es sich um Raubtiere, schädliche Tiere usw. handelt, sprechen wissenschaftliche und ethische Gesichtspunkte gegen eine völlige Ausrottung. Auf der andern Seite darf der Schutz nicht so weit gehen, daß dadurch die Entwicklung des Acker- und Plantagenbaues, der Viehzucht und des Verkehrs gehemmt werden. Namentlich sind auch die Gefahren zu beachten, die für Menschen und Vieh aus der Uebertragung gewisser Seuchen durch das W. erwachsen. Ferner ist auf die Gewohnheiten der eingeborenen Stämme Rücksicht zu nehmen, welche die J. zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung sowie zum Schutze ihrer Herden betreiben. Ein gewalttames Eingreifen in ihre Gewohnheiten würde ihnen unverständlich und politisch bedenklich sein. Nach alledem konnte nicht in Frage kommen, die heimischen jagdrechtlichen Vorschriften auf die SchG zu übertragen. (Auch soweit sie privatrechtlicher Art sind, vgl. § 3 SchutzgebG in Verbindung mit § 19 KonjG, erscheinen sie dort nicht anwendbar, da sie durchaus andere Verhältnisse voraussetzen, vgl. § 20 KonjG.) Selbst in den einzelnen SchG liegen die Verhältnisse wieder sehr verschieden.

Es sind daher für die einzelnen SchG besondere, den örtlichen Bedürfnissen angepaßte Vorschriften im Verordnungswege erlassen, die das J. R. teils in seinem ganzen Umfange, teils nur in einigen Beziehungen regeln. Ihre Rechtsgrundlage finden sie in dem § 15 SchutzgebG. In Betracht kommen hauptsächlich:

gewässern). Die ZB v. 15. 2. 09 findet auf sie keine Anwendung. Dagegen bedarf es einer besonderen Erlaubnis des zuständigen Bezirksamts, die für eine bestimmte Person auf 1 Jahr vom Tage der Lösung ab gegen eine Gebühr von 400 Mk. erteilt wird.

Ein gebührenpflichtiger „Erlaubnischein“ vertritt auch in Neuguinea die Stelle des ZSch bei der Z auf Paradisevögel (Z v. 27. 12. 92 und 13. 3. 07).

§ 3. Beschränkungen der Jagd Ausübung.

Vogelschutz. Abgesehen von den Beschränkungen, die sich aus der Einführung der ZSch ergeben, sind der Ausübung auch durch zahlreiche Vorschriften Schranken gesetzt, die unmittelbar der Erhaltung des WBestandes dienen. Der Abschluß sowie auch das Einfangen bestimmter Wildarten (z. B. von Straußen, Schimpansen, Gorillas, einzelnen Geierarten, Eulen, in Deutsch-Südwestafrika auch von Elefanten, Giraffen, Zebras, gewissen Antilopenarten usw.) ist ganz verboten oder doch nur mit besonderer Genehmigung des Gouverneurs zu wissenschaftlichen oder Zuchtzwecken gestattet. Gleiches gilt für unangewandte oder weibliche Tiere gewisser Arten. Um die Durchführung des Verbots bezüglich der ungewachsenen Elefanten zu sichern, sind Zähne unter einem bestimmten Gewicht (in Deutsch-Ostafrika 15 kg) für einziehbar erklärt. Von anderen Arten darf der Berechtigte auf seinen ZSch nur eine bestimmte Anzahl erlegen, z. B. von Elefanten, Flußpferden, Nashörnern, Giraffen je ein (Kamerun) oder zwei (Deutsch-Ostafrika) Stück, von Zebras, Schraubenantilopen, Kolobusaffen, Karabus nur je vier Stück (Deutsch-Ostafrika). Ferner finden sich Vorschriften, die die Z auf einzelne Tierarten für bestimmte Gebiete oder bestimmte Zeiten untersagen. Weiter sind für manche Tierarten Schonzeiten nach heimischem Muster eingeführt. Außerdem kommen noch Vorschriften in Betracht, welche ebenfalls im Interesse der Schonung des WBestandes — einer ungewachsenen Art der Ausübung der Jagd entgegenzutreten, z. B. die Anwendung von Mitteln zur Vernichtung ganzer Rudel (Eintreiben, Einbrennen) oder den Gebrauch von Gift, das Fangen in großen Regen sowie die Nachstellung mittels Fallen, Gruben, Schlingen und ähnlichen Vorrichtungen verbieten oder doch von einer besonderen behördlichen Genehmigung abhängig machen.

Da aber erfahrungsgemäß alle Beschränkungen der Ausübung nicht verhindern können, daß der WBestand, namentlich soweit die für Afrika eigentümlichen Großwildarten in Betracht kommen, zurückgeht, sind schließlich noch in den großen SchG Vorschriften ergangen, welche die Bildung von umfassenden Wildreservaten (Schongebieten) vorsehen. In diesen ist grundsätzlich jede Ausübung der Z untersagt.

Erwähnt mühen in diesem Zusammenhange auch noch die Vorschriften werden, welche, ohne auf die Z Beziehung zu haben, durch Verbot des Ausnehmens von Eiern, Zerstören von Nestern usw. dem Vogelschutz dienen (vgl. z. B. für Deutsch-Südwestafrika § 2 Nr. 2 der Z v. 15. 2. 09 und für Kiautschou die Z v. 9. 11. 05, AbI 251, KolonG 9, 304).

§ 4. Verteilung von Raubzeug. Um Raubtiere, von denen in den SchG den Menschen sowie Haustieren bei weitem größere Gefahren drohen als in der Heimat, und sonstige schädliche Tiere (z. B. Krokodile, Giftschlangen) nach Möglichkeit zu vertilgen oder doch ihre Vermehrung einzuschränken, sind (z. B. in Deutsch-Ostafrika) Gelbprämiene eingeführt, die behördlicherseits bei Einlieferung der toten Tiere oder doch gewisser Teile derselben ausgezahlt werden. Bei Reptilien werden derartige Prämien auch für Eier gewährt.

§ 5. Besondere Bestimmungen für Eingeborene.

Die Eingeborenen unterliegen grundsätzlich ebenfalls den Vorschriften der ZVerordnungen. Um indes ihren besonderen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, ist ihnen die Jagd mit Speer, Pfeil und Bogen im allgemeinen freigegeben und es bestehen auch Vergünstigungen bezüglich der Ausübung der Jagd durch Feuerwaffen. So kommt ihnen z. B. in Deutsch-Ostafrika die Ausstellung besonderer EingeborenenZSch gegen geringere Gebühren (5—50 Rupien) zu statten, und in Kamerun ist ihnen innerhalb der Stammesgebiete die Z mit Feuerwaffen — unter Ausnahme gewisser Tierarten, wie Elefanten, Flußpferde, Nashörner, Giraffen, Strauße — ohne ZSch erlaubt. Den Vergünstigungen stehen auf der anderen Seite gewisse Beschränkungen gegenüber. Zum Teil ergeben sich solche schon aus den auf Grund der Generalakte der Brüsseler Antislavereikonferenz v. 2. 7. 00 (RWB 92, 605) erlassenen Vorschriften, welche den Verkauf von Feuerwaffen an Eingeborene einschränken, insbesondere die Abgabe von Hinterladerfeuerwaffen an sie ganz verbieten. Ferner ist den Verböörden zur Pflicht gemacht, mit der Ausgabe von ZSch an Farbige, namentlich an farbige Begleiter berufsmäßiger nichteingeborener Jäger, sparsam zu verfahren usw. In Deutsch-Südwestafrika ist den Eingeborenen die Ausübung der Z außerhalb ihrer Stammesgebiete gänzlich verboten.

§ 6. Strafbestimmungen. Die Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuchs über unrechtes Jagen (§§ 292 ff., 368 Nr. 10) sind gemäß § 3 SchutzgebG, § 19 Nr. 2 KonfG auch in den SchG anwendbar, soweit nicht aus den besonderen Verhältnissen dort (vgl. die Ausführungen in § 1) ein anderes folgt (§ 20 KonfG). Daneben sind in die ZVerordnung usw. befuhs Durchführung ihrer Vorschriften besondere auf § 15 SchutzgebG gestützte Strafindrohungen aufgenommen, die sich z. B. gegen das Jagen ohne ZSch oder innerhalb der Reservate, das Erlegen der durch ZVerbote oder den Eintritt der Schonzeit geschützten Tiere, das Jagen auf nicht erlaubte Art usw. richten. (Strafen: Haft, Gefängnis bis zu 3 Monaten, Geldstrafen bis zu 5000 Mk., in Deutsch-Ostafrika bis zu 5000 Rupien.)

Literatur: Bisher unzulänglich; kurze Darstellungen bei Vint-Hirschberg, Liegenschaftsrecht in den D. SchG, Berlin 1912 und v. Hoffmann, Einführung in das D. Kolonialrecht, 1911, 118; vgl. ferner Schilling, Mit Recht und Buche, 1907, 495 ff., sowie den „Bericht über die Arbeiten der Wildschuß-Kommission der Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ in Zschr. für Kolonialpolitik 12, 345.

Gerstmeier.